

povednikov, 1996; Slovenska književnost, ed. J. Kos u. a., 1996; Enc. Slovenije 12, 1998 (m. B. u. L.); AVA, UA, WSILA, alle Wien.

(H. Gračanin)

Štritof Niko (Nikolaus), Dirigent, Komponist und Übersetzer. Geb. Laibach, Krain (Ljubljana, Slowenien), 30. 11. 1890; gest. ebd., 22. 1. 1944; röm.-kath. – Sohn von Anton Š. (s. u.). – Š. maturierte 1908 am 1. Staatsgymn. in Laibach, absolv. im selben Jahr die Musikschule der Glasbena matica (Klavier, Geige, Komposition und Musiktheorie) und stud. 1909–13 Jus an der Univ. Wien. Nach dem 1. Weltkrieg trat er als Pianist auf, leitete Konzerte der Glasbena matica, an deren Konservatorium er auch unterrichtete, und der Slowen. Philharmonie. 1924–44 ständig an der Oper in Laibach engag., dirigierte der musikal. stark von Václav Talich beeinflusste Š. dort den Großtl. des gängigen Opern- und Operettenrepertoires. Von bes. Bedeutung sind seine zahlreichen Übers. bekannter Opern- und Operettenlibretti ins Slowen., darunter Werke Mozarts („Die Entführung aus dem Serail“), Verdis („La Traviata“), Rossinis („Der Barbier von Sevilla“), Puccinis („Madame Butterfly“, „Manon Lescaut“, „La Bohème“), aber auch tschech. und russ. Komponisten. Mit seinen Auff. von Sergej Prokofjews „Die Liebe zu den drei Orangen“ (1927) und Richard Strauss’ „Salome“ (1928), deren Libretti er ebenfalls ins Slowen. übertragen hatte, öffnete die Oper in Laibach dem zeitgenöss. Repertoire ihre Türen und machte auch international auf sich aufmerksam. Als Komponist widmete sich Š., der in seiner Jugend Volksmusik anhand von Phonogrammaufnahmen transkribiert hatte, dem Arrangieren slowen. Volksguts. Sein Vater **Anton Š.** (geb. Altenmarkt, Krain / Stari trg pri Ložu, Slowenien, 6. 5. 1859; gest. Laibach, Krain / Ljubljana, Slowenien, 14. 4. 1917; röm.-kath.), Sohn eines Gymn.lehrers, besuchte 1872–79 das Gymn. in Laibach und stud. ab 1879 klass. und dt. Philol. an der Univ. Wien; 1889 Lehramtsprüfung. 1890 Supplement am Gymn. in Wien 4., lehrte Š. 1890–95 am Untergymn. in Laibach, 1895–1900 am Gymn. in Krainburg (Kranj) und 1900–12 am 1. Staatsgymn. in Laibach; ab 1912 Dir. des dortigen 2. Staatsgymn. Laibach. Daneben unterrichtete er 1901–06 Slowen. und Dt. an der Staatsgewerbeschule, 1907–08 am Stadtlyzeum. Anton Š. veröff. zahlreiche pädagog.-method. Arbeiten sowie Lesebücher und ed. 1897 J. Lendovšeks (s. d.) slowen. Lesebuch für Dt. an Mittel-

schulen und Lehrerbildungsanstalten aus dessen Nachlaß. Er war Chorleiter sowie 1906–10 Präs. der Glasbena matica und übers. die Libretti zu Verdis „Il Trovatore“, Wagners „Der fliegende Holländer“ und „Tannhäuser“ sowie Massenets „Manon“ ins Slowen.

Weitere W. (auch s. u. SBL): Übers. von Libretti zu Werken von J. Offenbach (Les Contes d’Hoffmann), F. Lehár (Das Land des Lächelns, Die lustige Witwe), R. Strauss (Der Rosenkavalier), P. I. Tschaikowski (Jewgeni Onjegin) etc. – Anton Š.: O metodiškem pouku nemšog v 1. in 2. razredu slovensko-utrakviščne gimnazije, in: Izvestja II. državne gimnazije, 1891ff.; O analitično-direktni metodi pri pouku nemšog, in: Popotnik. List za solo in dom 22, 1901; Beitr. u. a. in Ljubljanski zvon, Kole-dar družbe sv. Mohorja, Slovenec, Slovenski narod; etc. – Ed.: Dt. Lesebuch für die 1. und 2. Cl. sloven.-utraquist. Mittelschulen und verwandter Lehranstalten, 1897, ... für die 3. Cl. ..., 1901, ... für die 4. Cl., 1901 (alle mehrfach aufgelegt); etc.

L.: Enc. Jug.; Muzička Enc.; Otto, Erg.Bd.; SBL (m. W. u. L.); Slovenski gledališki leks. 3, 1972; Leks. Jugoslovenske Muzike 2, 1984 (m. B.); Enc. Slovenije 13, 1999; C. Cvetko, Dirigent N. Š. in sopranistka Z. Gjunjenac v ljubljanski Operi, 1999, s. Reg. (m. B.); Slovenski veliki leks. 3, 2005; Osebnosti. Veliki slovenski biografski leks. 2, 2008; UA, Wien. – Anton Š.: SBL (m. L.); Materialiensmlg. ÖBL, UA, beide Wien.

(B. Freljh – H. Gračanin)

Stritt Marie, geb. Bacon, Frauenrechtlerin, Politikerin und Schauspielerin. Geb. Schäßburg, Siebenbürgen (Sighișoara, Rumänien), 18. 2. 1855; gest. Dresden, Dt. Reich (Dtl.), 16. 9. 1928. – Tochter eines Rechtsanwalts und Politikers, ab 1879 verheh. mit dem Schauspieler und Opernsänger Albert S. (1847–1908). – Nach Privatunterricht sowie kurzem Schulbesuch in Schäßburg stud. S. 1874–76 in Wien an der Schauspielschule des KdM und war 1876–81 Hofschauspielerin am Großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe. Nach der Geburt ihrer Kinder zog sie sich Anfang der 1880er Jahre von der Bühne zurück und lebte ab 1890 mit ihrer Familie in Dresden. Dort nahm S. Kontakt mit der bürgerl. Frauenbewegung auf, setzte in den 1890er Jahren Maßstäbe mit der Gründung der ersten Frauenrechtsschutzstelle in Dresden (1894) und mit der Initiierung der Frauenrechtsschutzbewegung und wurde zur treibenden Kraft im Kampf der Frauenbewegung gegen das zur Kodifizierung anstehende dt. Bürgerl. Gesetzbuch. In der Blütezeit der bürgerl. Frauenbewegung war S., die eine Grenzgängerin zwischen dem radikalen und dem gemäßigten Flügel war, 1899–1910 Vors. des Bunds Dt. Frauenver. (BDF) und hatte wesentl. Anteil an der Formulierung der Programmatik sowie der Entwicklung des BDF zu einer bedeutenden Dachorganisation. Gleich-